

# JÜDISCHE RUNDschau

BERLIN

כ"ט אלול תרצ"ה

DIENSTAG, 24. SEPTEMBER 1935

**Schriftleitung, Verlag u. Anzeigenverwaltung:** Berlin W11, Malchaterstr. 30  
**Redaktion:** Sommer- u. Winter 1935/36, 7165/76, 7240/42. — **Bezugspreis einbündl.**  
**Bezugspreis je Monat:** RM 2.— (Vier Monate RM 7.50, Acht Monate RM 14.—, ein  
Jahr RM 28.—). — **Postamt:** Konten der Vertriebs-Abteilung, Berlin 7173 für die  
Geld- u. Berlin 7174 für die Waren- u. Güter-Fachk. In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung eines schon erhaltener  
Bezugspreises. — **Krachzeit:** jeden Dienstag und Freitag.

**Anzeigenprellrate Nr. 3 gültig.** Die 12 zeilen lange Zeile 20 Rpl. für  
Familienanzeigen 35 Rpl. Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen oder  
in bestimmten Abständen können gegen nicht garantierten Nachdruck. Einzel-  
Sollten bei Vorzahlung auf Postbank-Konto Berlin 7163/35 oder bei  
Monats- bei Monatszahlungen 9—10 Uhr, Freitag 9—10 Uhr. Annehmlichkeit für  
die Druckerei: Anzeigen, die am Freitag vor dem Drucktag (Anzeig-  
gabe Mittwoch 11 Uhr) für Familienanzeigen am Tag vor Erscheinen 12 Uhr

Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina. (Baseler Programm)

# Das Programm

## Erklärung der Reichsvertretung

Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland gibt folgendes bekannt:

„Die vom Reichstag in Nürnberg beschlossenen Gesetze haben die Juden in Deutschland aufs schwerste betroffen. Sie sollen aber eine Ebene schaffen, auf der ein erträgliches Verhältnis zwischen dem deutschen und dem jüdischen Volke möglich ist. Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland ist willens, hierzu mit ihrer ganzen Kraft beizutragen. Voraussetzung für ein erträgliches Verhältnis ist die Hoffnung, daß den Juden und jüdischen Gemeinden in Deutschland durch Beendigung der Diffamierung und Boykottierung die moralische und wirtschaftliche Existenzmöglichkeit gelassen wird.“

Die Ordnung des Lebens der Juden in Deutschland erfordert die staatliche Anerkennung einer autonomen jüdischen Führung. Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland ist das hierzu bereite Organ. Hinter ihr steht bis auf geringe Ausnahmen die Gesamtheit der Juden und jüdischen Gemeinden, insbesondere alle Landesverbände und alle Großgemeinden, sowie die freien jüdischen Organisationen:

- Zionistische Vereinigung für Deutschland,
- Centralverein der Juden in Deutschland,
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten,
- Vereinigung für das religiös-liberale Judentum,
- die organisierte Gemeinde-Orthodoxie,
- jüdischer Frauenbund,
- Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände.

Die dringenden Aufgaben der Reichsvertretung, denen sie in engerer Verbindung mit den jüdischen Einzelführern des Weges mit aller Hingabe nachgehen wird, sind:

1. Das eigene jüdische Schulwerk muß der Erziehung der Jugend zu religiös gestellten, aufrichtigen Juden dienen, die aus bewußter Verbundenheit mit der jüdischen Gemeinschaft, aus der Arbeit an jüdischer Gegenwart und dem Glauben an jüdische Zukunft die Kraft schöpft, den schweren Anforderungen zu entsprechen, die das Leben an sie stellen wird. Ueber die Wissensvermittlung hinaus muß die jüdische Schule der physischen Vorbereitung für den künftigen Beruf dienen. Mit Rücksicht auf die Auswanderungsfähigkeit, insbesondere nach Palästina, wird dabei die Einführung zu handarbeitenden Berufen und das Erlernen der hebräischen Sprache im Vordergrund stehen. Die Erziehung und berufliche Ausbildung der wichtigen Jugend muß darauf hinarbeiten, sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben als Erhalterin der Familie und als Mutter der künftigen Generation vorzubereiten.

Ein eigenständiger Kulturaufbau muß den kunst- und kulturschaffenden Juden Betätigungsmöglichkeiten geben und dem kulturellen Eigenleben der Juden in Deutschland dienen.

2. Dem gesteigerten Auswanderungsbedürfnis ist mit einer großzügigen Planung zu entsprechen, die vor allem Palästina, aber auch alle anderen in Frage kommenden Länder einbezieht und besonders der Jugend gilt. Hierzu gehört die Sorge für die Vermehrung der Auswanderungsmöglichkeiten, Ausbildung in für die Auswanderung geeigneten Berufen, insbesondere Landwirtschaft und Handwerk, die Schaffung von Möglichkeiten zur Rehabilitierung und Liquidierung des Vermögens wirtschaftlich Selbständiger, die Erweiterung bestehender und die Schaffung neuer Transformationsmöglichkeiten.

3. Die Erhaltung und Betreuung der Hilfsbedürftigen, der Kranken und der Alten muß in Ergänzung der staatlichen Fürsorge durch weiteren systematischen Ausbau der von den Gemeinden getragenen jüdischen Wohlfahrtspläne sichergestellt werden.

Ausgabe von ihr angekündigten Maßnahmen in Angriff genommen. Wir veröffentlichen heute ihre Mitteilungen über einen Arbeitsplan, der als Richtlinie für die Zukunft gedacht ist. Die Erklärung enthält zwei Teile. In ihrem ersten beschäftigt sie sich mit der Lage der Juden in Deutschland und den sich daraus ergebenden Aufgaben, während der zweite Teil von organisatorischen und personellen Maßnahmen handelt. Wir glauben, daß der Inhalt dieses von der Reichsvertretung angenommenen Programms, das in allen seinen Teilen die Unter-

4. Diesen vielfältigen und schwierigen Aufgaben ist eine veramte Gemeinschaft nicht gewachsen. Die Reichsvertretung will mit allen Mitteln versuchen, die wirtschaftliche Kraft der Juden dadurch zu sichern, daß die vorhandenen Kräfte erwerbsmäßig eingesetzt erhalten bleiben. Die wirtschaftlich Schwachen sind durch weitere Ausgestaltung wirtschaftlicher Hilfsmaßnahmen wie Arbeitsnachweise, Wirtschaftsberatung, sowie Personal- und Realreditilfde zu stützen.
5. Kraft in der Gegenwart und Hoffnung für die Zukunft gibt das lebensvolle Fortschreiten im Aufbau des jüdischen Palästinas. Um das Judentum in Deutschland durch mehr als bisher in diese Entwicklung hineinzustellen, tritt die Reichsvertretung als solche dem jüdischen Aufbauwerk e. V. (Keren Ha-Iessod) bei und fordert die jüdischen Gemeinden und Verbände nachdrücklich auf, ihrem Beispiel zu folgen. Die Reichsvertretung erklärt sich bereit, die organisatorische Verbindung der Körperschaften der Judenheit in Deutschland mit dem Aufbauwerk in Palästina herzustellen.

In vollen Bewußtsein der Größe der Verantwortung und der Schwere der Aufgabe ruft die Reichsvertretung alle jüdischen Männer und Frauen, die gesamte jüdische Jugend zur Einigkeit, zu jüdischer Haltung, strengster Selbstzucht und größter Opferbereitschaft auf.

- II. Einem im Präsidialausschuß der Reichsvertretung gestellten Antrag entsprechend, werden Reichsvertretung, Landesverbände und Gemeinden ersucht, unverzüglich in enger Zusammenarbeit die organisatorischen und personellen Maßnahmen zu treffen, die in den jüdischen Körperschaften erforderlich sind, um eine kraftvolle und konsequente Durchführung des neuen Arbeitsprogramms durch alle jüdischen Instanzen sicherzustellen.

Den vorstehenden Entschlüssen des Präsidialausschusses der Reichsvertretung haben die aus dem Reichsvertretung gebildet:

- Präsident der Landesausschüsse jüdischer Gemeinden durch Kommerzgerichtsrat Waldt und Dr. Adolf Klein, Vorstand Bayerischer Israel. Gemeinden durch Oberstelebezeichnet Dr. Notzner-München; Sachbeher. Israel. Gemeindeverband durch Wilhelm Frensdorfer; Leiter des Zentralrat der israel. Religionsgemeinden Hessen durch Kommerzienrat Mayer-Mainz; Oberrat der israel. Religionsgemeinschaft Württemberg durch Leopold Levy-Suttgart; Oberrat des Bezirkes in Baden durch Prof. Dr. Stein-Karlsruhe; die Gemeindevorstellung der Hansestädte durch Rechtsanw. Dr. David-Hamburg und Dr. Manasse-Altona; Oberat der Israel. Landesausschüsse Westfalen-Schwarz durch Dr. Joseph B. Katz; Jüdische Gemeinde Berlin durch Direktor Stahl; Jüdische Gemeinde Breslau durch Herrn Sachs; Jüdische Gemeinde Frankfurt a. M. durch Dr. Friedl; Jüdische Gemeinde Köln durch Dr. G. Kallmann; Jüdische Gemeinde Mannheim durch Rabbiner Dr. Grünwald; Jüdische Gemeinde Essen durch Dr. Hirschland; Jüdische Gemeinde Nürnberg durch Kommerzienrat Rosner; Jüdische Gemeinde Konstanz durch Ober-Rat Falkenberg; Zionistische Vereinigung für Deutschland durch Dr. Moses; Central-Verein der Juden in Deutschland durch Justizrat Fiedler; Reichsbund jüdischer Frontsoldaten durch Dr. Leo Lowenstein; Vereinigung für das religiös-liberale Judentum durch Rechtsanw. Straß; Die organisierte Gemeinde-Orthodoxie durch Rabbiner Dr. Hoffmann-Frankfurt a. M.; Jüdischer Frauenbund durch Frau Ottilie Schennewald; Hilfsverein der Juden in Deutschland durch Max Warburg; Palästina-Adm. der Jewish Agency durch Dr. Franz Merer; Jüdische Reichsvertretung der jüdischen Jugendverbände durch Dr. Friedrich Bröndtz.

der maßgebenden jüdischen Instanzen — Landesverbände, Großgemeinden und Spitzenorganisationen — gefunden hat, einen Weg darstellt, der als kraftvolle Selbsthilfe angesprochen werden darf. Besonders wichtig ist, daß in dem zweiten Teil dieses Beschlusses sämtliche in Frage kommenden zentralen Organisationen ersucht werden, die für die Durchführung der Arbeit erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Wir Zionisten werden die Verantwortung, daß aus dem Plan Wirklichkeit werden kann, nur übernehmen,

Am Beginn der nationalen Bewegung des jüdischen Volkes steht die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Autonomie in der Welt. Schon vor zwei Jahrhunderten haben Juden, die die Geschichte ihrer Zeit zu deuten verstanden, erkannt, daß kein Volk seine Freiheit von anderen geschenkt bekommt und daß jedes Volk unter den Bedingungen lebt, die seinen eigenen Kräften entsprechen. Das Geschick der Emanzipation der Juden, das am Beginn des 19. Jahrhunderts stand und das westliche Judentum in eine Welle der Begeisterung über die Güter Europas und der Lossagung vom Judentum hineinrührte, wurde von diesen Kräfte schon damals als ein ungewisses Gut erkannt, als es der Mehrheit der Juden noch sicher dünkte. Selbstbefreiung und Selbsthilfe waren und sind die Parolen, unter denen die zionistische Arbeit von ihrem Beginn angeführt wurde, gewiß nicht in dem Sinne, daß der Zionismus glaubt, unabhängig von den Kräften der Umwelt, von ihrem Wohlwollen und ihrer Abneigung seine Arbeit tun zu können, aber in der Erkenntnis, daß Gelingen oder Mißlingen aller unserer Aktionen, das Schicksal unseres Volkes im Kernpunkt von uns selbst abhängt.

Diese Erkenntnis hat auch den Zionismus in Deutschland seit den Frühjahrstagen 1933 geleitet. Er proklamierte schon in der Zeit des Umbruchs die Forderung der Rückkehr zu unseren eigenen Kräften, die ebenso sehr Elemente der materiellen Selbsthilfe wie der seelischen und geistigen Haltung sind. Die Geschichte der Juden in Deutschland in den letzten zwei Jahren ist — von innen her gesehen — ein ununterbrochener Kampf um die Durchsetzung dieser Forderung und der ihr zugrunde liegenden Erkenntnis. Nur unvollkommen ist dies bisher gelungen. Allzu viele glauben, die Lage mit Palliativmitteln meistern zu können, und sie geben Parolen aus, die leere Worte waren, wenn man sie auf ihren Gehalt prüfte, Ausflüchte in das Reich der Phantasie, weil man der harten Wirklichkeit nicht ins Auge schauen wollte. Krise, die um jeden Preis in jüdischen Boykott, an die Macht bleiben wollten, übernahmen wohl dieses oder jenes Stück aus den praktischen Forderungen, die von zionistischer Seite aufgestellt wurden, aber sie weigerten sich, die Gesamtkonzeption anzuerkennen, die Judenfrage so, wie sie ist, zu sehen und den Weg des Neubeginns zusammen mit denen zu beschreiben, die allein innerlich befähigt sind, die Juden Deutschlands zu führen. Zeit, viel kostbare Zeit ist dadurch verloren gegangen, und Energien wurden bei inerten Auseinandersetzungen vergeudet, die besser für das jüdische Gemeinwohl eingesetzt worden wären.

Trotzdem hat die zionistische Bewegung in Deutschland niemals aufgehört, diesen Kampf im jüdischen Gesamtinteresse zu führen. Auch nach der Neuregelung der jüdischen Situation durch die Nürnberger Gesetze hat sie mit aller Klarheit ihr Programm der Arbeit formuliert. Wir haben dies in der vergangenen Woche mit aller Ausführlichkeit an dieser Stelle getan und können in diesem Zusammenhang auch auf die Darstellung des zionistischen Programms verweisen, über das in einer großen Berliner Kundgebung am Sonnabend berichtet wurde. Dies Programm umfaßt sowohl einen sachlichen wie einen personell-organisatorischen Teil. Es geht von der Notwendigkeit aus, den in Deutschland lebenden Juden eine materielle Existenz zu erhalten, ihnen ein Leben in Würde zu ermöglichen, und schlägt hierzu eine Reihe umfassender Maßnahmen vor. Darüber hinaus erkennt es, daß der Abbau der jüdischen Substanz durch die erregte Auswanderung, die in erster Linie nach Palästina führen muß, die Ergänzung dieses ersten Punktes ist, und entwickelt hierfür einen auf eine Reihe von Jahren berechneten Vorschlag. Die Durchführung dieser Aktion ist aber nur dann aussichtslos, wenn sie von denen getragen wird, die in klarer Erkenntnis der Judenfrage sich von jeder um ihre Lösung bemüht und Erfahrungen dabei gesammelt haben, die nicht aus der Not eine Tugend machen, sondern glauben, daß die Stunde gekommen ist, in der das jüdische Deutschland den Anschluß an das lebendige jüdische Volk und seine großen Aufgaben finden kann!

Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland hat inzwischen die in unserer letzten

# Das Problem der Emigration

Von Dr. Arthur Prinz

wenn die Widerstände teilweise geräumt sind, die unserer gleichberechtigten Teilnahme an der Führung der jüdischen Gemeinden bisher entgegenstanden. Schule, Berufsausbildung und Auswanderung, die unter dem Vorzeichen Palästina im Plan der Reichsverwaltung verortet sind, gehören zu dem Bereich, in dem der Zionismus seine konstruktive und erzieherische Aufgabe in erster Linie durchführen kann und muß. Deshalb muß allen Kreisen klar sein, daß die Verlautbarungen, die vor uns liegen, nur der erste Schritt sind, dem weitere und nicht weniger wichtige Maßnahmen folgen müssen.

Der Sinn dieser Haltung ist klar: Es gilt nicht, eine mechanische Neugliederung der Juden in Deutschland zu erreichen. Der Erfolg dieses Arbeitsprogramms kann vielmehr nur darauf beruhen, daß alle Maßnahmen des äußeren Lebens, die von uns aus vorgenommen werden, aus einer neuen menschlichen und jüdischen Haltung heraus gespielt werden. Besonders deutlich wird dies in den beiden Kernpunkten der Arbeit, dem Ausbau des Schulwesens und der Durchführung des Auswanderungsplans. Hier muß es eine neue Generation heranzubilden, die im Judentum verurzelt und feilig ist, nachdem es durch eine jüdische Erziehung hindurchgegangen ist, wirklich Glied des orientierten jüdischen Lebens in der alten neuen Heimat zu werden. Aber nicht allein auf die Jugend, die noch die Schule besucht, kann diese Haltung beschränkt bleiben, vielmehr muß das ganze Judentum in Deutschlands den Pfad der Unklarheit finden, will es in dieser Zeit bestehen. Die meisten Juden der älteren Generation sind dem jüdischen Volkstum entfremdet, und sie bezogen nicht die Fäden im neuen Netze der jüdischen Erziehung. Darin müssen sie einen Weger des Erkenntnis und des Lernens gehen; auch die hier Lebenden werden nicht an ihm vorbeikommen, wenn sie überhaupt nicht das streben, kein verlorenes Tropfen im Meer der Geschichte zu sein, sondern auch unter den schweren äußeren Bedingungen ihrer heutigen Existenz Teil einer lebendigen Gemeinschaft zu werden. Die Juden Deutschlands müssen rief gemacht werden für die Aufgabe der Erziehung, der Aftah, reif für ein Leben als Juden, was immer sie sein mögen!

Hieraus ergibt sich für den Kreis derer, die den Gedanken der nationen sind über die Zukunft hinaus, eine besondere Aufgabe. Sie haben die Pflicht, als führender Kern in dieser Bewegung voranzutreten, denn eines ist klar: Die materielle und seelische „Umwidmung“, der wir in den nächsten Jahren stehen, ist ein Prozeß, dessen Motor eine echte Bewegung sein muß, eine Bewegung der Herzen, ein Aufschwung des jüdischen Gemüths, die Liebe zu unserem Volkstum und nicht das Gefühl des Ausgeschlossenheit aus dem Leben der meisten in der Welt und auch bei allen anderen die Liebe zu unserem Volkstum, zu seiner Vergangenheit und nicht weniger zu seiner Gegenwart einzupflanzen, denn nur aus dieser Kraft hervorgeht, die das große Werk der Selbsthilfe des jüdischen Volkes tragen können.

In diesem Zusammenhang begrüßen wir besonders den letzten Punkt des von der Reichsverwaltung verkündeten Arbeitsprogramms, der von Palästina als unserer Heimath, spricht und die organisatorische Verbindung der Juden Deutschlands mit dem Aufbauwerk Palästinas anstrebt. Wir sehen in dieser Erklärung ein Schlüssel für die Hinwendung der überwiegenden Mehrheit der Juden Deutschlands zum Gedanken des lebendigen jüdischen Volkes, und wir glauben, daß die großen Organisationen nicht nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit dies anerkennen, sondern weil ihre Menschen, die Juden in Deutschland es wollen und empfinden, daß ihr Weg in der Welt — der Weg von Juden sein muß.

Der Namenswechsel, den jüdische Organisationen heute vollziehen, ist für sie vielleicht ein Zeichen praktischer Notwendigkeit, aber wir empfinden dies als Symbol und werden uns so intensiver dafür einsetzen, daß der Durchbruch zu neuen Jahren, zu neuen Hoffnungen auch in jenen Kreisen sich vollzieht.

Das jüdische Jahr geht zu Ende. Sein Schluß hat uns einschneidende Veränderungen in unserer rechtlichen Position in Deutschland gebracht. Hoffen wir, daß das Programm der Selbsthilfe, zu dem wir uns in letzter Stunde durchgerungen haben, der Auftakt zu einer großen produktiven Arbeit sein wird, die — wie immer die äußeren Umstände sein mögen — als Aufgabe vor uns steht, zu der alle positiven Kräfte des Judentums in Deutschland sich zusammenschließen müssen. K. L.

### Zwei jüdische Senatoren in Polen?

Warschau, 10. September. (JFA.) Wie die jüd. Tel.-Agentur erfährt, werden sich am 1. Oktober der Präsident Moskicz zu ernennenden Senatoren zwei Juden befinden. In offiziellen Kreisen wird die Tatsache, daß bei den Wahlen zum Senat kein jüdischer Kandidat durchgedrungen ist, auf die weitgehende Wahlenthaltung der Juden zurückgeführt.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde die jüdische Auswanderung aus Deutschland auf monatlich über 1000 jährlich etwa 60000 Köpfe, auf fünf bis sechs Millionen Menschen, die der zweiten Welle der jüdischen Auswanderung aus Deutschland angehören, im Ausland verhältnismäßig gut getroffen haben, obwohl sie im allgemeinen, mit Ausnahme der Kapitalflucht nach Palästina, ihre Vermögenswerte nicht mit sich nehmen konnten. Dafür gingen sie aber meistens sprachlich und beruflich besser vorbereitet und sozialisiert heran als die ersten, die in der ersten Welle im Jahre 1933 ausgewandert waren. Auch gehörten die Auswanderer der letzten 12 bis 2 Jahre im allgemeinen den jüngeren Altersklassen an, die infolge ihrer beruflichen, sozialen und geistigen Anpassungsfähigkeit die zur Auswanderung weitaus geeignetsten sind. Und endlich wurde diese zweite Welle zum großen Teil direkt nach überseeischen Ländern geleitet, wo die Wirtschaftslage vielfach schon im Abklingen und daher die Entgegung neuer Arbeitskräfte leichter war. Nicht nur denjenigen, die nach Palästina gezogen sind, sondern auch denen, die ins Südafrika, in Süd- oder Nordamerika Fuß fassen konnten, darf man im allgemeinen eine günstige Prognose stellen.

### Die Not der Emigration

Trotzdem ist es unseres Erachtens nicht zu verantworten, von unserer Emigration in ganzem zu behaupten zu können, daß sie sich sehr leicht und den meisten nicht sehr gut geliebt, daß aber — im tatsächlichen Not-auftrieb von Paris verhältnismäßig weniger lebhaft — Gewalt hat bei der bisher verhältnismäßig geringen Zahl der jüdischen Emigranten in Deutschland noch keine Missverständnisse gegeben, wie bei der russischen Emigration von 1919/20, die rund 500000 Menschen aus der Sowjetunion, die 1931 die deutsche Reichsgrenze überschritten und in den Nachbarländern, die sich zum großen Teil in höchster Not gerieten. Dies gilt, wenn man von den etwa 20000 jüdischen Emigranten, die in Frankreich Zuflucht suchten und die zum größten Teil mit offenen Armen aufgenommen wurden. Als aber die Regierung dadurch von mehr rechtsgerechtem Kabinettswechsel, von „Wende“ und „Erneuerung“ des jüdischen politischen Spannungs Fremdenpolitik und vorwiegend auf das höchste steigerten, da wurde die Lage der Emigranten immer schlechter. Besonders nach dem Gesetz zur Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte vom 20. II. 1931 wurden nicht nur Neubewerber aus Arbeitserlaubnis ausnahmslos abgelehnt, sondern auch frühere Bewilligungen meistens nicht erneuert. So geriet die große Mehrzahl der Emigranten, die nicht das nötige Kapital oder die Geschäftskontakte hatten, um sich selbständig zu machen, in schwerste Not. Einen relativ geringen Teil ist es gelungen, wirtschaftlich festen Fuß zu fassen, ein größerer aber in der Emigration, wo sie von mehreren hundert jüngere Menschen erhalten, teilweise unter anerkannterwerter Föderung der Behörden, ihre Ausbildung zu unterbreiten oder in Organisationen, die unter der Leitung mit Unterstützung der Komités, aus Frankreich nach Palästina, Südafrika und Südamerika angewandert. Aber was wird aus dem Rest? ... Leiden und Verzweiflung sind groß.

Auch außerhalb Frankreichs herrscht gerade unter den Auswanderern der ersten Welle, vielfach in Italien. Für die Prager Juden schied das Wort Emigrant jetzt ungefähr dasselbe wie „Schmerzer“ zu bedeuten, d. h. „am gibt“, und man hat im großen Maße in der Emigration, die unter Umständen einmigen Emigranten; manche Geschäfte haben dafür einen kleinen Teilsatz. — Von großer Elend hat man auch aus Belgien, und um dann in der Emigration Existenz zu verdienen, hatte in Paris, morgen in Genf oder Mailand auftauchen, noch von spüren einstiger Eleganz umweht und mit großartigen Plänen sich sich wendend — aber wirtschaftlich und moralisch nicht gut.

Wir sprechen von diesen Zuständen nicht, um den Juden in Deutschland den Entschluß zur Auswanderung schwerer zu machen, sondern um allen, die auf ihr Schicksal Einfluß haben können, das Gewisse zu sagen, daß die jüdische Auswanderung wird der ersten Welle derer isolieren, die als viele Menschen entfassen muß, die ihrem Alter und ihrem Vermögen nach in der ersten Welle der Auswanderung begründete Menschen zwischen 10 und etwa 55 Jahren ihre Existenz verlieren und keine neue Lebensmöglichkeit sehen, so wird man sie trotz aller Bedenken zur Auswanderung bringen. Deshalb ist es notwendig, die Organisation, die unter ihrer Zahl der künftigen Auswanderer anstelt im Moment ziemlich weites, auch die Auswanderung von Kindern und Jugendlichen wird in der nächsten Zeit erheblich steigen. So steht wir auf alle Fälle vor der Aufgabe, ein Maximum von Emigrationsmöglichkeiten zu erschließen.

### Auf der Suche nach Auswanderungsmöglichkeiten

Wir kam dies geschehen? Ueber die Nowwidigkeit, für den Aufbau Palästinas, das bisher fast ein Drittel der gesamten Emigration aus Deutschland aufgenommen hat, alles das ist uns, brauchen wir nicht zu sagen. Die Möglichkeit zu verlernen. Andererseits bietet aber Palästina, das ja nicht nur für Juden aus Deutschland da ist, allen in keine ausstreichenden Auswanderungsmöglichkeit. Wie es sich im Verlauf der europäischen Weltkrisen vorarliligt, d. h. solange sich weder die wirtschaftlichen und antijüdischen Verhältnisse Europas, noch die Transfer-Möglichkeiten für jüdisches Kapital in Deutschland weitaus verbessert haben, so nichts zu hoffen. Menschen mit unternehmenden Fähigkeiten und einigen Kapital wurden fleißig auch heute noch in den meisten Ländern aufgenommen werden. Von den überseeischen Ländern standen bisher in erster Reihe die Vereinigten Staaten, die zwar höchstwahrscheinlich nicht 10000, aber doch etwa 75-8000 Juden aus Deutschland aufgenommen haben dürfen. Ferner Brasilien (mit einem Bestand 2000), Argentinien (wobei weit über 1000) und Südafrika (im 2000). Außerdem hat in den letzten Jahren eine nicht in den meisten Ländern aufgenommen werden. Von den westlichen Ländern stufte, finden, so nach Chile, Uruguay, Paraguay, Kolumbien und selbst nach kleinen mitteleuropäischen Ländern, wie Honduras, San Domingo, Guatemala. Wenn in jedem einzeln dieser Länder nur höchstens ein bis zwei hundert (wie in Chile), meistens sogar nur einige Dutzend oder selbst nur ein paar Familien unterkommen sind, so ist die Auswanderung nach überseeischen Ländern, die sich als ersten jüdischen Subpunkte in diesen entwicklungs-fähigen Ländern schafft, an die sich eine weitere Emigration anschließen kann. Und da die meisten südamerikanischen Länder ebenso wie Südafrika, die Wirtschaftskrise seitlangem

überwandern haben und in einem mehr oder minder starken Industrieerzeugungsprozeß begriffen sind, darf man auf diese Auswanderungsmöglichkeit einige Hoffnungen setzen. Dagegen stellen die Pläne zu einer jüdischen Kolonisation in Ecuador bestensfalls im Stadium der ersten Vorbereitungen und könnten vielleicht in Jahren praktische Bedeutung gewinnen; die hennarische Kolonisation in Paraguay für diese Projekte ist unverantwortlich. Überhaupt wird man sich bei der Kapitalflucht unserer Menschen, den Schwächen des Kapitalfluchters und seiner nicht überall bestehenden Einwanderungsbestimmungen fleißig damit abgeben müssen, daß unsere Auswanderer, soweit sie nicht in Palästina Einfluß finden, in alle Winkel verweht wird — so daß sich an uns das Schicksal der Zerstörung in höchster Potenz vollzieht!

### Hoffnungen?

Ist man sich hierüber klar und hat man eben, wenn auch beschränkten Einwanderungsmöglichkeiten für aus Ausschick, so erscheint wesentliche Hilfe vor allem aus zwei Richtungen möglich. Von den Genfer Beratungen über die Flüchtlinge ist vorläufig kein praktisches Ergebnis zu erwarten. Dagegen ist von größter Bedeutung das Verhalten der zwanglosen Staaten, die vor dem Weltkrieg das größte Einwanderungsland der menschlichen Geschichte darstellten. Doch wird man sich hier vor allem großen Optimismus nur mit Vorsicht äußern können, da die Abwanderung kennt, die sich nach dem Kriege immer sehr häufig durchgedrückt und während der Krise sogar zu einer Auswanderungswelle geworden ist, die sich vor allem durch die Verhältnisse der USA, zur Emigration von Juden aus Deutschland als großes Entgegenkommen empfanden.

Wesentliche Hilfe aber könnte für die Juden Deutschlands wohl vor allem aus London zu erwarten sein. Es ist uns fleißig von dem jüdischen Dominion längst das Recht besitzen, ihre Einwanderungspolitik selbst zu regeln. Es ist aber trotzdem nicht unwahrscheinlich, daß der britische Dominionminister und die Dominion-Regierung, vor allem von Kanada und Australien — diesen beiden zentralistischen Ländern, die sich bisher beide gegen jüdische Emigration aus Deutschland durchs abwehrnd verhalten haben — erzielende Ergebnisse erzielen konnte — und sei es auch nur für ein paar hundert oder selbst nur für ein paar Dutzend Familien. Die jüdische Einwanderung nach Großbritannien, das jüdische Dominionminister ist Malvina MacDonald, wie sein Vater ein überzeugter Freund des Zionismus und des jüdischen Volkes, und der britische Dominionminister, der die Probleme der Emigration, ein hervorragender Kenner der Zusammenhänge. Aber es handelt sich hier nicht um eine bloße Prozedur. Das britische Dominion steht heute, schon durch die Tatsache des Palästina-Mandats, das bisher trotz aller Schwierigkeiten Briten Tüfen zum Segen gereicht hat, in einer besonders bedingten jüdischen Sache und ist sich über die jüdische Sache. Der Kommentar der „Times“ zur Londoner Konferenz der Sephardischen Juden zeigte — dieser Sendstellung auch bewußt. Dem mit dem britischen Dominionminister, der die jüdische Sache in der überzeugenden Beweis jüdischer Fähigkeiten und Leistungen vor Augen hat, angesichts der folgenden europäischen Katastrophe und der damit verbundenen, die jüdische Nation nicht benutzen wird, um ein paar tausend arbeitsamer Menschen zu gewinnen?

### Um die Emigranten-Fürsorge

Die politische Kommission des Völkerbundes behandelte am 21. September wieder die Emigrantenfrage und beschloß auf die Berücksichtigung des jüdischen Problems die Frage der Fürsorge für die Flüchtlinge durch einen Ausschuss prüfen zu lassen. In dem Bericht wird zum Ausdruck gebracht, daß der Ausschuss bereits erhebliche Arbeit geleistet hat, die jedoch nicht als abschließend betrachtet werden kann, da die überaus große Komplexität dieses Problems mit seinen politischen, juristischen, humanitären und wirtschaftlichen Aspekten eine eingehendere Prüfung erforderlich, die insbesondere auf die dem Völkerbund und dem Londoner Überkommensrat unterstellten Auswanderungskategorie beschränkt werden soll. Neue Vorklären ohne ausreichende Berücksichtigung dieses Völkerbundesorgans sind hierbei zu vermeiden. Die Völkerbund-Konferenz am 21. September hat die Aufzählung erzielte, eine kleine Expertenkommission zu ernennen, die Statuten, insbesondere von dem Regierungsbeirat für Flüchtlinge, sammeln und dem Rat berichten soll. In das Budget für 1936 soll ein Ergänzungsposten von 536 Schweizer Franken für die Schaffung dieser Kommittee eingesetzt werden. Der Vorsitzende des verantwortigen Ausschusses des französischen Senats, Dr. Eugène, wandte sich gegen den Vorschlag der Zentralisierung der Flüchtlingsfrage, Frankreich könne seine finanzielle Belastung nicht weiter steigern und es sollte nicht die türkischen Verpflichtungen zu dem nach dem Völkerbund zu dem jüdischen Flüchtlingen, Statuten erlassen werden. Frankreich habe seit 1911 etwa 30000 Flüchtlinge aus Italien, Rußland, Polen, Deutschland, Österreich aufgenommen. Die anderen Völkerbundstaaten, die jüdischen Flüchtlinge aufnehmen müssen die Schaffung ihrer philanthropischen Überorganisation vermeiden, die Altkolonien verschlingen würde, welche diese besser ausführen können. Der Völkerbund sollte keine Präzise für die Existenz der Emigranten schaffen, die besser nach und nach wieder in ihre Heimländer eingewandert werden. Der Redner stimmte, ebenso wie der britische Vertreter, der Einsetzung des Ausschusses zu.

Entsprechend dem Vorschlag der Permanentenkommission des XIX. Zionskongresses in Luzern hat die Aktionskommission des jüdischen Völkerbundes am 19. September in Genf ein Sammelrat, Rev. M. L. Perlmutter (London) zum Mitglied des politischen Departements der Zionsistischen Organisation ernannt. Der Perlmutter, ein jüdischer Schriftsteller und Direktor der Informationsabteilung des Departements von

Hauptredner: Dr. Robert Weislich, Berlin-Charlottenburg 9 (verantwortlich für die Aufnahme von Biblen). Stellvertreter: Kurt L. Weisstein, Berlin W. 15. Auswärtiger und verantwortlicher Redner: Dr. David Ben-Gurion, Berlin-Charlottenburg 10. Auswärtiger Redner: Dr. David Ben-Gurion, Berlin-Charlottenburg 10. Auswärtiger Redner: Dr. David Ben-Gurion, Berlin-Charlottenburg 10. D. A. August 39 355. — Druck: Siegfried Schölen, Berlin-Schöneberg.

1) So Ernst Kahn in der „J. R.“ Nr. 71 v. 3. 9. 1935  
2) Hübner in den „J. R.“ Medicinische de Brias: „Les Peuples en marche“, Paris 1926.